

können. Die Initiative der SPD-Fraktion zielt darauf ab, die beiden unterschiedlichen Interessenlagen auszugleichen.

Nach unseren Vorstellungen soll die Teilzeitbeschäftigung für Beamte dann möglich sein, wenn die Art des Arbeitsablaufs und die Personallage es erlauben, sonst aber an keine besonderen Voraussetzungen gebunden sein.

Eine bestehende Beamtenstelle darf nur auf Antrag des Stelleninhabers in eine Teilzeitstelle umgewandelt werden, insbesondere darf kein Druck auf „mitverdienende“ Ehefrauen ausgeübt werden, auf einen Teil ihrer Stelle zu verzichten. Anspruch auf volle Wiederübernahme in den Dienst soll mit der Teilzeitstelle nicht verbunden sein.

„Halbe Beamtenstellen“ soll es nur für bisherige Inhaber „ganzer“ Stellen geben, neu in den Dienst tretende Bewerber, die Teilzeitarbeit anstreben, sollen im Angestelltenverhältnis beschäftigt werden.

Den Schülern kann es nur zugute kommen, wenn Lehrer, die weniger Stunden erteilen wollen (also sich bisher überbeansprucht fühlten), dies tun können.

F.D.P.: Halbe Beamtenstelle keine Lösung

Der F.D.P.-Abgeordnete Wolfgang Heinz erklärt:

Obwohl der Kultusminister bereits seit längerem vor dem Lehramtsstudium in bestimmten Fächerkombinationen warnt, wird auch Nordrhein-Westfalen in einigen Jahren aus Landeshaushaltgründen vor der Frage stehen, ob noch alle ausgebildeten Lehrer eingestellt werden können. In dieser Situation sind alle Vorschläge zur Einstellung von Lehrern ohne Ausweitung des Haushalts diskussionswürdig.

Die Frage von halben Beamtenstellen darf nicht ausschließlich mit Blick auf die Lehrer behandelt, sie kann nur auf den gesamten öffentlichen Dienst bezogen werden. Grundvoraussetzung der Diskussion um die Schaffung von halben Beamtenstellen ist die Überlegung, daß lebensältere Beamte möglicherweise bereit wären, auf halbe Beamtenstellen zu gehen. Damit wäre die Chance gegeben, mehr vollausgebildete Lehrer einzustellen. Die Attraktivität dieser Maßnahme für lebensältere Beamte wäre aber nur dann gesichert, wenn nur die Bezüge halbiert würden, die sonstigen Leistungen (Beihilfen etc.) aber voll erhalten blieben. Für den Etat bedeutet dies zusätzliche Belastung.

Auch die Vereinbarkeit mit den hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums muß bedacht werden. Der Beamte hat seine volle Arbeitskraft dem Dienstherrn zur Verfügung zu stellen. Notwendig wären also grundsätzlich neue Überlegungen über die Stellung des Beamten zu seinem Dienstherrn und im Beschäftigungssystem. Für die notwendigen kurzfristigen Maßnahmen zur Beseitigung der sogenannten Lehrerschwemme erscheint das Institut der halben Beamtenstelle deshalb weniger geeignet als das Ausweichen auf – auch halbe – Angestelltenstellen. Selbst dann kann nicht übersehen werden, daß für viele wichtige Funktionen gerade in der Schule (Rektoren, Konrektoren usw.) halbe Stellen nicht geeignet sind.

Porträt der Woche

Auf das Löschen von Bränden versteht sich Wilhelm Pohlmann im doppelten Sinne und ganz professionell auf das Beste. Der 48jährige SPD-Landtagsabgeordnete, zur Zeit Chef a. D. der Herner Berufsfeuerwehr, ist auch politisch eine Art Brandamtmann. Seine Freunde, die den soliden Westfalen kurz Willi nennen, rühmen Pohlmanns ausgeglichenes, zur Sanftmut im Umgang miteinander leise, aber bestimmend drängendes Temperament.

Dabei ist Pohlmann, Sozialdemokrat seit 30 Jahren, von jener eigentümlichen warmherzig-spröden Ruhrgebietsart, die in der Politik mancher als Mangel mißverstehet, obwohl es sich doch eher um Mangel handelt. Er findet denn auch die Arbeit im Landesparlament, dem er seit 1970 angehört, „manchmal frustrierend“. Und lustig, wie er gerne ist nach eigenem Eingeständnis, möchte er dennoch „nicht auf wer weiß wieviel Hochzeiten tanzen“.

Der gelernte Kaufmann, spätere Stahlbauschlosser, Feuerwehrmann, übernimmt sich folglich in seiner Abgeordnetentätigkeit nicht, obwohl er „lieber mehr machen möchte“. Das erhöht die Effizienz. Zumal Pohlmann längst erkannt hat: „Als Geschäftelhuber hier herumzulaufen, das bringt nichts.“ Dieser Ökonomie der Unaufdringlichkeit ist Pohlmann auch in seiner Parteiarbeit treu. Eben deshalb hat er kein kommunalpolitisches Mandat angestrebt, obwohl er Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Herne ist, Mitglied des Bezirksvorstands Westliches Westfalen und des Innenausschusses beim Bonner Parteivorstand.

Gleichwohl ist Pohlmanns Einbindung in die „Basis“ für ihn tragendes Element. Es sei zwar „kein persönlicher Erfolg“ gewesen, spielt er herunter, daß er sein Landtagswahlergebnis im vorigen Jahr gegenüber 1970 noch einmal und auf über 60 Prozent steigern konnte, aber ein Spiegel seiner Popularität an der Emscher ist es wohl doch. Und dabei fühlt sich Pohlmann „links von der Mitte und manchmal sicher linkser als die Linken“, Godesberg treulich fest unter den Füßen.



Wilhelm Pohlmann (SPD)

Als Mitglied im Innen- und im Verkehrsausschuß des Landtags liegen Willi Pohlmann gegenwärtig Fragen des Katastrophenschutzes, der inneren Sicherheit und insbesondere die Dauerbrennerproblematik des defizitären öffentlichen Nahverkehrs am Herzen. Das Problem etwa, wie der Nahverkehr aus den roten Zahlen gebracht werden könne, ohne daß gleichzeitig sein sozialer Aspekt geschmälert werde, ist für Pohlmann schlicht die „Gretchenfrage“. Er setzt dabei auf mehr Hilfe des Landes und weiteres „vernünftiges Rationalisieren“; von einer Privatisierung kommunaler Einrichtungen und Leistungen hält er nichts. Im neuen Katastrophenschutzgesetz, das die Befehls- und Einsatzkompetenzen strafft und damit mehr Schutz verspricht, sieht Pohlmann schon fast das Ideal ebenso wie im Entwurf eines ländereinheitlichen Polizeigesetzes, das eine „gute Lösung“ darstelle.

Vater Willi Pohlmann – ein studierender Sohn, eine Tochter, die, wie man so sagt, das Bankfach eingeschlagen hat – findet für seine kleinen Feierabendvergnügen wenig Zeit. Wandern mit seiner Frau, Tischtennis, Skat, früher auch Fußball machen ihm wie die Politik Spaß, und zuweilen kommt er auch dazu. Nebenbei ist der Pohlbürger, wie man in Westfalen einen gestandenen, heimatverbundenen Mann nennt, Pohlmann auch Mitglied von zwei Herner Fußballvereinen und einem Billardclub. Aber der Mathematikerstil des Billardspielers, der dürr-nüchtern die beste Kombination für die nächste Karambolage ausspäht, liegt Pohlmann nicht. Als einem „Mann des Ausgleichs“ und Optimisten sind ihm Zusammenstöße eigentlich zuwider.

Bernd Kleffner